

D Lily Zellweger-Steiger het fir s Frauerächt kämpft

Autor(en): **Trachsler, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 2: **Gleichstellung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Lily Zellweger-Steiger het fir s Frauerächt kämpft

D Lily Steiger isch 1862 als Fabrikantedochter in Herisau gibooren und in ere religiöös und soziaal angaschierte Famylien uffgwagse. Als Frau vom Apezzeller Pfaarer Otto Zällwääger isch si scho glyy karitatyyv täätig woorde. Vo 1884 ewägg het si fir s «Appenzeller Sonntagsblatt» gschriibe, wo ire Maa redigiert het. 1895 sinn Zällwäägers uff Basel züglet, wo si d Sittligkaitsbeweegig umsichtig untermstützt, aber au Soziaalwäärgg fir Frauen uff d Bai gstellt het.

Es isch verruggt: Syt iiber eme Jorhundert simmer no nit vyyl wyter koo, wenn s um d «Glyychstellig» vo Maa und Frau goot! E Frau, wo sich zue irer Zyt umfassend und wytsichtig mit dääre Froog usenandergsetzt het, isch d Lily Zällwääger gsii. Was si alles glaischtet het, fir dass es bsunders finanziell schlächt gstellte Frauen und Witwe mit Buschi und glaine Kinder, aber au mit Fraue, wo sich us Noot hänn miese proschtituieren, besser gieng, au in der Gsellschaft, erfaart men usem Lääbesbild, wo d Elisabeth Zällwääger – aini vo ire fimf Dechtere, wo si nääbe drei Seen uffzooge het – im «Jahrbuch der Schweizer Frauen» vo 1917 skizziert het. Iri Mueter isch sällmool scho drei Joor dood gsii.

Si syyg nid e Feminischtynn im landlaiffige Sinn gsii, wo s Stimm- und Waalrächt fir d Fraue s Hauptaaliige gsii syyg, nai, si haig welle, dass d Frauen iri Grefft freier kennten yysetze, deert, wo d «Mannesarbed» versait haig. In zwelf Pinggt het si im letschte Jooresbricht fir der dytschschwyzerisch Fraueverain uffzaigt, was sich miest ändere. Als Tochter vomene Fabrikant het si Kontaggt mit den Aarbaiter ghaa und erfaare, wo däänen iri Fraue der Schue druggt het. Mer gryffen e baar vo den Aareegigen uuse, wo d Lily Zällwääger formuliert het, und fasse si zämme. Si feend alli aa mit der Wändig «Mer wuorde».

(1) Mer wuorde Witwe, wo no nit mindigi Kinder hänn und im Stand sinn, die z erzie, nid alli Daag zem Wäschen und Butzen oder in d Fabrigg schigge, fir dass si ire bschaide Daagloon fir der Unterhalt vo irer Famyllie verdiene, derwyhlen iri Kinder in Krippe, Daageshaim, Hoort und Erziegsaaschtalte ghietet und ernäärt wäärde mien. Mer wuorde derfiir soorge, dass ene alli Daag der Loon, wien en e Maa griegt, uuszahlt wiird, fir dass si dehaim blyyben und iri Kinder sälber erzie kenne.

(2) Mer wuorde jeedes Baar, wo mit vertleentem Bett, Disch und Stuel hyyrootet, augeblyggig unter Voormundtschaft stelle. Wär leedig s Gäld derfiir nit het,



s Neetigscht aazschaffe, wiird ooni Voormund au kai Huushaltig kenne fiere.

(3) Mer wuorde brobiere, s Famylielääbe z feerdere. Eerschtens, indämm mer jeederen Aarbaiterfamyllie, wo das mecht, geegen e bschaidene Mietzins e glai Gäärtli abgänn. Unser Staat het nämlig gnue Land fir Hunderti vo so Gäärtten abzgää, eb s zue Bauland gmacht wiird. Zwaitens wuorde mer unser Baugsetz de hittige Woonbediirfnis aabassen und die glaine, hässlige Kuchene verbiete. D Kuchi isch nämlig by dääne hooche Mietzins zum Hauptwoonruum woorde.

(6) Mer wuorde kai Frau spoot in der Nacht vom Maa (Freier) ewägg zuer Zwangsuntersuechug abfiere, sondern der Maa au mitnä. S momäntaan Verfaare macht der Aaschyyn, als wäär s e hygienysche Schutz, aber es isch wäärtloos. Mer wuorden als hygienysche Schutz die allgemaini Aazaigpflicht fir veneerischi Granggede yfyiere.

(8) Mer wuorde brutaali Ehemänner und pflichtvergäseni Famyllievätter, wo Frau und Kinder daarbe leen, indämm si ire Loon fir sich sälber verbruuche, nit milder strooffen als Dieb. Eebesoo wuorde mer Diirne, Zuehälter und äänligi Nytnutz in Aarbedsaastalten yyliifere (wo men allerdings zeerscht no miest baue).

D Frau Lily Zällwääger het uff määngem Gebiet brobiert, d Verbesserig vo de Sitte aazreege. Si het dooderzue Instituzioone grindet, zem Byspiil der Dienschtmailverain, d Dechterunioon mit Stellevermittligsbyyroo, e Frauehaim und no määngs anders. Vo 1901 bis 1914 het si als Presidäntynn vom «Basler Verein zur Hebung der Sittlichkeit» gwiirggt und 1901 het si der «Verband der deutschschwyzerischen Vereine zur Hebung der Sittlichkeit» mitbegrindet und isch bis 1910 d Presidäntynn gsii.

D Lily Zällwääger isch 1914 im Alter vo eerscht 52 Joor gstoore.